

Redebeitrag

Plenum, 22.02.2016

Dok. 98 – Dekretentwurf zur Bekämpfung des Dopings im Sport

-Alain Mertes-

-Es gilt das gesprochene Wort-

Werte Kolleginnen und Kollegen,

ich werde beginnen wie ich auch schon 2012 zum damaligen Dopingdekret oder Antidopingdekret begonnen habe und zwar: die Vivant Fraktion wird diesem Dopingdekret zustimmen, da Doping im Sport nicht zu suchen hat.

Aus vielerlei Gründen, ich denke da sind wir uns alle einig, zu einem weil es gesundheitsgefährdend ist und auf der anderen Seite, weil es mit „Fair-Play“ nichts zu tun hat. Herr Braem ist grade auf ein paar Aspekte dieses Dekrets eingegangen, was er sehr treffend formuliert hat, fand ich, dass das Dekret sich eher am Sport und weniger am Menschen orientiert. Und ich möchte auch auf diesen Aspekt eingehen, vielleicht von einer anderen Seite beleuchtet.

Ich finde es nämlich seltsam und ich habe dies auch schon im Ausschuss angesprochen, dass man auf der einen Seite den Doping bekämpft, was ich wie gesagt richtig finde, aber auf der anderen Seite ihn aber-indirekt zumindest- fördert. Obwohl gerade das auch wieder typisch ist, an der klassischen Politik.

Lassen Sie mich das erklären: Spitzensport und Leistungssport ist ungesund. Er hat nichts mit Breitensport, mit Betätigung, mit Körperfitness, dem Schaffen von Ausgleich usw. zu tun, sondern mit Leistung bringen. Und die DG fördert den Spitzensport, die Dekrete dazu haben wir in diesem Haus auch abgestimmt, und betreibt auch damit Imagepflege. Denn sie formuliert das in etwa so, dass Spitzensportler ein Aushängeschild für die Deutschsprachige Gemeinschaft sein können, dass man über die Spitzensportler den Bekanntheitsgrad der DG auch über die Grenzen hinaus erweitern kann. Ich finde, das ist ein schlechtes Vorbild, denn eben weil der Leistungssport nichts mit dem gesunden sich betätigen zu tun hat. Jeder der Leistungssport betreiben möchte, sollte das tun können, das ist seine eigene Entscheidung, nur sollte es nicht von der Allgemeinheit, vom Steuerzahler finanziert werden.

Wir müssen auch bedenken, das Ganze kann skurrile Formen annehmen, wenn dann die Schäden dieser Sportler nachher wieder von der Allgemeinheit über die Krankenkassen getragen werden müssen.

Natürlich ist Doping ein Gesamtgesellschaftliches Problem und die Ursachen sind vielfältig.

Ich habe auch im Ausschuss das Beispiel der Fußballer in unserer Gegend angesprochen und ich möchte das nochmal wiederholen, weil das für mich sehr frappierend und auch schockierend war.

Und zwar wurde mir damals, als das Anti-Dopingdekret 2012 hier in diesem Haus verabschiedet wurde, mitgeteilt, dass es bei uns im Amateurfußball schon in der 2.Provinzklasse nicht unüblich ist, dass Spieler sich dopen.

Die Erklärung war eine Einfache: und zwar, dass die Spieler teilweise eine Entschädigung bzw. einen Lohn von 1000 € monatlich erhalten. Es sind junge Männer die zum Teil eine Familie gegründet haben, ein Haus gebaut haben und eine Rate laufen haben und auf das Einkommen angewiesen sind um ihre Rate finanzieren zu können. Sie müssen Leistung bringen am Wochenende und wenn sie sich nicht gut fühlen, dann greifen sie sehr schnell, zumindest einige von ihnen, auf Doping zurück, um die erwartete Leistung abrufen zu können.

Das ist für mich sehr erschreckend und ich glaube wir müssen uns auch hier mit den Ursachen beschäftigen. Da reicht es nicht nur aufzuklären über die Schädlichkeit von Doping, im Grunde werden sich die Meisten dessen bewusst sein, aber wir müssen auch schauen was wir noch tun können, dass wir solche Auswüchse oder zumindest das verändern was wir verändern können. Und dann finde ich es nicht angebracht, dass wir Leistungssport hier noch zusätzlich fördern.

Stattdessen sollten wir den Breitensport fördern, ja, das wird auch getan und das sollten wir auch weiter tun. Sport sollte dem Ausgleich dienen, der Bewegung, einem gesunden Körpergefühl. Natürlich hat auch Wettkampf einen Platz darin, aber Wettkampf sollte nicht das „Non Plus Ultra“ sein, als alleiniges Ziel, es sollte immer im gesunden Verhältnis zum Rest stehen. Und da wünsche ich mir, dass wir uns noch viel eighender mit den Ursachen beschäftigen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.